

Pleiningen/ 2-West

Achtklässler erleben den Berufsalltag hautnah

Ralf Recklies, 27.02.2013 13:34 Uhr



In der Metallwerkstatt des Bereiches Bildung in der Nikolauspfege fertigen Körschtl und Schüler kleine Mühlespiele. Foto: Horst Rudel

Pleiningen/ 2-West - Für Junnie hat sich die Teilnahme an den erstmals von der Körschtalschule angebotenen Werkstatttagen gelohnt. „Ich habe hier meine Stärken entdeckt. Die Arbeit mit Metall liegt mir absolut“, sagt die 16-Jährige. Nach den ersten Erfahrungen in der Metallwerkstatt des Berufsbildungszentrums der Nikolauspfege im Stuttgarter Westen kann sich die Schülerin „sehr gut vorstellen, dass ich einen Metallberuf erlerne“. Wie ihre Klassenkameradinnen fertigt die Achtklässlerin an großen Maschinen ein Mühlespiel. Dafür muss sie in eine Platte Löcher bohren, an einer Drehbank entstehen in Feinarbeit die dazugehörigen Stecker – neun messingfarbene, neun in Grau.

Zwei Wochen erkundet Junnie mit 20 weiteren Achtklässlern der Körschtalschule verschiedene Berufe, die im Berufsbildungszentrum der Nikolauspfege erlernt werden können. „Dies unter absolut realistischen Arbeitsbedingungen“, sagt Stefanie Lenuzza, die Koordinatorin Schule-Beruf an der Plieninger Grund- und Werkrealschule, die die Werkstatttage als neues Projekt mit auf den Weg gebracht hat. Realistisch heißt für Lenuzza: „Die Schüler erfahren zwei Wochen lang, wie es ist, acht Stunden am Stück zu arbeiten.“ Erfreulich ist für Lenuzza, dass die Schüler sich schnell in der Nikolauspfege akklimatisiert haben. Sie haben ohne Scheu schnell neue

Kontakte geknüpft und sind auch im Umgang mit den in der Einrichtung tätigen Sehbehinderten völlig unverkrampft. Alle Beteiligten würden daher von dem Projekt profitieren.

Etwas länger als ein Jahr haben die Körschtalschule, die Schloss-Realschule und die Ernst-Abbe-Schule für Sehbehinderte gemeinsam mit der Nikolauspflege die Werkstatttage geplant. Mit dem Staatlichen Schulamt und gefördert vom Berufsorientierungsprogramm des Bundesinstituts für Berufsbildung wurde nun das Projekt Boss gestartet. Der Projektname steht für Berufsorientierung an Stuttgarter Schulen.

„Die Schüler sind voll in unseren Betrieb eingebunden“

„Wichtig war uns, dass die Schüler individuelle Berufserfahrungen machen“, sagt Ulrike Bauer-Murr, die Leiterin des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung in der Nikolauspflege. Dass Schüler aus allgemeinbildenden Schulen auch mit Menschen Kontakt bekommen, die ein Handicap haben, fördere auch die Inklusion, sagt Bauer-Murr. Für den Projektleiter Marius Klotz ist es beeindruckend gewesen, wie schnell die Schüler „ihre Angst vor dem Unbekannten“, abgelegt und die neuen Herausforderungen angenommen haben.

Während der Werkstatttage können die Schüler drei von fünf zur Auswahl stehende Berufsfelder kennenlernen. Hauswirtschafts-, IT- und Metallberufe stehen ebenso zur Wahl wie Berufe im kaufmännischen Bereich und im Gartenbau. „Die Schüler sind voll in unseren Betrieb eingebunden“, sagt Klotz. Für ihn und die am Projekt beteiligten Kollegen bedeute dies zwar einige Mehrarbeit, die guten Erfahrungen entschädigten aber für den Mehraufwand.

Ulrike Bauer-Murr hofft mit den übrigen Projektbeteiligten darauf, dass die Werkstatttage keine einmalige Angelegenheit sind. „Es wäre toll, wenn wir diese dauerhaft etablieren könnten“, sagt Stefanie Lenuzza. Die Finanzierung ist zunächst nur für die Premiere gesichert. Wenn Ende Juni auch die Schüler der Schloss-Real- und der Ernst-Abbe-Schule ihre Werkstatttage absolviert haben, wollen die Projektpartner entscheiden, wie es weiter geht.

Eine solche Entscheidung werden nach der Schule auch Max (14) und Oli (15) von der Körschtalschule treffen. Möglicherweise könnten sie sich dann auch für einen Job im Bereich der Hauswirtschaft begeistern. Das Pizzabacken jedenfalls hat den Teenagern Spaß gemacht. „Nur wenn man aufräumen muss, dann ist es am Ende nicht so toll“, gestehen die beiden schmunzelnd.